

STEFAN MICHEL

Die Kanonisierung der  
Werke Martin Luthers  
im 16. Jahrhundert

*Spätmittelalter, Humanismus,  
Reformation*

92

---

**Mohr Siebeck**

# Spätmittelalter, Humanismus, Reformation

Studies in the Late Middle Ages,  
Humanism and the Reformation

herausgegeben von Volker Leppin (Tübingen)

in Verbindung mit

Amy Nelson Burnett (Lincoln, NE), Johannes Helmroth (Berlin)

Matthias Pohlig (Münster), Eva Schlotheuber (Düsseldorf)

92





Stefan Michel

Die Kanonisierung der  
Werke Martin Luthers  
im 16. Jahrhundert

Mohr Siebeck

STEFAN MICHEL, geboren 1975; Studium der Ev. Theologie in Jena, Tübingen und Leipzig; 2006 Promotion; 2008 Ordination; 2015 Habilitation; Arbeitsstellenleiter des Akademievorhabens „Briefe und Akten zur Kirchenpolitik Friedrichs des Weisen und Johanns des Beständigen 1513 bis 1532. Reformation im Kontext frühneuzeitlicher Staatswerdung“ an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

ISBN 978-3-16-154453-8 / eISBN 978-3-16-158630-9 unveränderte eBook-Ausgabe 2019  
ISSN 1865-2840 (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2016 Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohr.de](http://www.mohr.de).

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Sascha Jaeck in Frankfurt am Main gesetzt, von Gulde Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Großbuchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

## Vorwort

Das vorliegende Buch wurde im Wintersemester 2014/15 von der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig als Habilitationsschrift im Fach Kirchengeschichte angenommen. Für die anregenden Gutachten danke ich den Professoren Dr. Armin Kohnle, Dr. Klaus Fitschen und Dr. Volker Leppin. Für die Drucklegung wurde der Text grundlegend überarbeitet.

Diese Studie kann und will ihren Entstehungskontext in Jena nicht leugnen. Hier bestanden für mich zwischen 2008 und 2014 äußerst produktive Arbeitsbedingungen innerhalb einer Diskussionsgemeinschaft, die zwar zu keiner Ausbildung einer gemeinsamen Gruppenidentität, aber zum Entstehen von Freundschaften führte. An erster Stelle muss hierbei Prof. Dr. Joachim Bauer genannt werden, der mich kontinuierlich zum Schreiben anspornte. Er wurde in seinem Anliegen von Prof. Dr. Leppin, Prof. Dr. Ernst Koch DD, Dr. Daniel Gehrt, Jörg Siebert, Dagmar Blaha, Prof. Dr. Uwe Becker und ab 2011 von Prof. Dr. Christopher Spehr unterstützt. Während den fünf Semestern, die ich Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl von Prof. Dr. Spehr sein durfte, gewährte er mir große Freiheiten zur Verschriftlichung meiner Arbeitsergebnisse. Gewissermaßen korrespondierende Mitglieder dieses Kreises waren PD Dr. Johannes Hund (Mainz) und Dr. Andres Straßberger (Leipzig/ Chemnitz). Unterstützend kamen Dekan i.R. Dr. Werner-Ulrich Deetjen, Prof. Dr. Rudolf Leeb, Franziska König und Prof. Dr. Konrad Amann sowie die hauptamtlichen und nebenamtlichen Hilfskräfte Christin Bärwald, Carolin Rothamel, Elisa Glaser, Dea Hanf, Theresa Carnarius und Sven Voß hinzu. Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank.

Am Beginn und am Ende dieses Buches stand Prof. Dr. Armin Kohnle. Zum ersten Mal durfte ich im Leipziger kirchenhistorischen Oberseminar meine Thesen vorstellen, was mich in eine anhaltende Diskussion mit Dr. Michael Beyer führte. Prof. Dr. Kohnle ermöglichte mir schließlich auch den Abschluss dieses Buches. So gilt mein Dank den kirchenhistorischen Oberseminaren in Jena und Leipzig, in denen geduldig meine Thesen diskutiert wurden.

Bei der Literatur- und Quellenbeschaffung standen mir mehrere Institutionen freundlich zur Seite. Ich danke den Kolleginnen und Kollegen von der Handschriftenabteilung der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena Johanna Triebe, Frank Gratz und Dr. Joachim Ott, den beiden Archivaren vom Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar Dagmar Blaha und Volker Graupner sowie Petra Gröschl und Dr. Stefan Rhein von der Stiftung Luthergedenkstät-

ten Sachsen-Anhalt in Wittenberg. Prof. Dr. Volker Leppin und der Verleger Dr. Henning Ziebritzki haben die Arbeit in diese Reihe aufgenommen, so dass dieses Buch zügig gedruckt werden konnte. Sascha Jaeck setzte das Buch äußerst gewissenhaft. Auch dafür bedanke ich mich herzlich.

Ohne das Verständnis meiner Familie aber hätte ich das Buch nicht schreiben können. Unser Sohn und mein Vater haben viele Wochenenden miteinander verbringen dürfen, so dass ich ein wenig Ruhe zum Arbeiten hatte. Dabei entstand eine ansehnliche Eisenbahnplatte. Leider hat meine Mutter den Abschluss dieser Studie nicht mehr erleben dürfen. Meine Frau, Dr. Christine Hausteil, las geduldig die letzte Korrektur. Nicht nur deshalb ist dieses Buch diesen Personen gewidmet.

*Gera, im Mai 2016*

*Stefan Michel*

# Inhalt

Vorwort .....	V
Abbildungsverzeichnis .....	XII
Abkürzungen .....	XIII
Einleitung .....	1
1. Kapitel: Die Kanonisierung der Lutherbibel in der Textfassung von 1545 .....	17
1. <i>Die theologischen Voraussetzungen der Lutherbibel</i> .....	17
1.1. Die Lutherbibel in der Sicht ihres Übersetzers .....	17
1.2. Theologische Voraussetzungen der Lutherbibel .....	20
1.3. Die Marke „Lutherbibel“ .....	30
2. <i>Der Übersetzungsprozess zwischen Einzelleistung und Gruppenereignis (1522–1546)</i> .....	32
2.1. Voraussetzungen und Hilfsmittel für Luthers Bibelübersetzung .....	32
2.2. Die Wittenberger Theologengruppe und die Anfänge der Bibelübersetzung .....	34
2.3. Der erste Revisionsgang am Psalter (1531): Präzisierung der Sprache und Theologie .....	41
2.4. Der zweite Revisionsgang und die erste Vollbibel von 1534 .....	43
2.5. Der dritte und vierte Revisionsgang von 1539 bis 1541 und 1544/45 .	45
2.6. Die redaktionellen Beiträge Georg Rörers zur Lutherbibel .....	47
3. <i>Der Umgang mit Luthers Bibelübersetzung nach seinem Tod (1546–1575)</i> ...	51
3.1. Die Aufnahme der Revisionsergebnisse von 1544/45 in die Wittenberger Bibelausgabe von 1546 .....	51
3.2. Die Textveränderungen in den Wittenberger Bibelausgaben zwischen 1548 und 1560 .....	54



3.3. Die Übernahme der variierenden Texte der Wittenberger Bibeln durch die Frankfurter Feyerabendbibeln nach 1560 .....	57
3.4. Luthers letzte Bibelkorrekturen in der Jenaer „Kampfbibel“ von 1564 .....	60
4. <i>Die Bedeutung der Lutherbibel und ihres Übersetzers für die Zeitgenossen. Ein Exkurs</i> .....	64
5. <i>Die Kanonisierung der Lutherbibel von 1545 im Kontext der inner-lutherischen Konkordienbemühungen (1576–1582)</i> .....	75
5.1. Die Bemühungen um einen einheitlichen deutschen Bibeltext durch Johann von Zweibrücken und Andreas Stangewald ...	75
5.2. Georg Coelestins Kritik am Text der Wittenberger Bibeln und sein Vorschlag einer einheitlichen Textfassung der Lutherbibel .....	77
5.3. Die Gewinnung Kurfürst Augusts von Sachsen für die Vereinheitlichung des Texts der Lutherbibel .....	81
5.4. Die Entstehung der kursächsischen „Normbibel“ von 1581 .....	84
6. <i>Der Umgang mit der kanonisierten Lutherbibel</i> .....	91
6.1. Die ernestinische Selbstdarstellung in der Frankfurter Bibel von 1585 .....	91
6.2. Jakob Andreaes Kampf gegen die reformierte Neustadter Bibel zwischen 1588 und 1590 .....	96
6.3. Die Annäherung an reformierte Theologie im kursächsischen Bibelwerk von 1591 unter Christian I. ....	98
6.4. Polykarp Leyser im Kampf gegen die Verfälschung der Lutherbibel durch die Jenaer Bibel von 1594 .....	99
6.5. Ausblick: Der Text der Lutherbibel vom 17. bis zum 19. Jahrhundert .....	104
7. <i>Resümee: Bedeutungswandlungen des Textes der Lutherbibel im 16. Jahrhundert</i> .....	108
2. Kapitel: Der doppelte Kanon der Schriften Luthers in den konkurrierenden Werkausgaben in Wittenberg und Jena .....	110
1. <i>Die Profilierung des Interesses an Luthers Werken zwischen 1517 und 1537</i> .....	111
1.1. Das Aufkommen und die Verbreitung eines öffentlichen Interesses an Luthers Schriften (1517–1522) .....	111

1.2. Die Förderung bewusst angelegter Sammlungen der Lutherwerke in Wittenberg durch Luther (1522–1537) .....	117
2. <i>Der Umgang mit Luthers Werken in der Wittenberger Gruppe</i> .....	127
2.1. Luthers Werke in den Händen ihrer Herausgeber Caspar Cruciger, Veit Dietrich und Georg Röser .....	127
2.2. Die Übersetzungen von Luthers Schriften durch Justus Jonas .....	132
3. <i>Die systematische Sicherung von Luthers Lebenswerk durch die Wittenberger Ausgabe</i> .....	135
3.1. Hintergründe der Entstehung der Wittenberger Lutherausgabe seit 1537 .....	135
3.2. Bewahrung, Aufladung, Verfälschung: Die Bände unter der Redaktion Georg Rörers (1537–1551) .....	145
3.3. Luthers verfälschte Werke: Die Angriffe auf die Wittenberger Lutherausgabe durch Nikolaus von Amsdorf und ihre Folgen (1548–1551) .....	156
3.4. Die Fortführung der bisherigen Konzeption der Wittenberger Lutherausgabe unter der Redaktion Georg Majors (1551–1559) .....	161
3.5. Die Sicherung des reformatorischen Erbes Martin Luthers durch die Vorreden Philipp Melanchthons .....	163
4. <i>Die historische Sicherung von Luthers Lebenswerk durch die Jenaer Lutherausgabe</i> .....	165
4.1. Hintergründe der Entstehung der Jenaer Lutherausgabe .....	166
4.2. Quellenbeschaffung für die Jenaer Lutherausgabe .....	169
4.3. Errichtung einer Druckerei und Verteilung der Arbeiten .....	175
4.4. Voranschreiten der Ausgabe und inhaltliche Schwerpunkte der Bände .....	178
4.5. Der Anspruch der Ausgabe im Rahmen der ernestinischen Konfessionspolitik .....	188
4.6. Streit zwischen Wittenberg und Jena um ihre Lutherausgaben .....	193
4.7. Johannes Aurifabers eschatologisch motivierte Eislebener Lutherausgabe (1564/65) .....	204
4.8. Außerhalb der ernestinischen Kontrolle: Die Ausgaben von Lutherpredigten durch Andreas Poach .....	212
5. <i>Der Umgang mit dem doppelten Kanon der Werke Luthers</i> .....	215
5.1. Erschließung der Lutherausgaben durch Register .....	216
5.2. Thesaurierung des reformatorischen Erbes Martin Luthers in Auswahlausgaben .....	220

5.3. Wie man Luthers Schriften lesen soll: Leseanweisungen für den Kanon der Lutherwerke .....	225
5.4. Ausblick: Zum Besitz der Lutherausgaben .....	229
6. <i>Resümee: Luthers reformatorisches Erbe in seinen literarischen Werken ....</i>	234
3. Kapitel: Lehrnormierung von Luthers reformatorischem Erbe im Bekenntnis .....	237
1. <i>Theologische und politische Bedeutungen des Bekenntnisses in der Wittenberger Reformation vor 1546 .....</i>	238
1.1. Die Bedeutung des Bekenntnisses bei Martin Luther und Philipp Melanchthon .....	238
1.2. Politische Bedeutungen des Bekenntnisses .....	247
2. <i>Wege des Ringens um ein identitätssicherndes Bekenntnis nach Luthers Tod .....</i>	251
2.1. Das Entstehen neuer Bekenntnisse .....	251
2.2. Die Suche nach einer Konsolidierung des reformatorischen Erbes durch territoriale Corpora doctrinae und die Urgestalt des lutherischen Bekenntnisses .....	260
3. <i>Der Kampf um Luthers Autorität bei der Entstehung des Konkordienbuches .....</i>	266
3.1. Die Bemühungen um eine innerlutherische Konkordie durch Jakob Andreae .....	266
3.2. Die Sicherung der Autoritäten Luthers und Melanchthons .....	271
4. <i>Das Selbstverständnis des Konkordienwerks als normative Erklärung der Confessio Augustana .....</i>	275
5. <i>Die Rezeption der Werke Luthers im Konkordienbuch .....</i>	281
5.1. Die Formulierung eines innerlutherischen Lehrkonsenses in der Konkordienformel unter Bezug auf Luthers Schriften .....	281
5.2. Die Zusammenstellung reformatorischer Bekenntnisse im Konkordienbuch .....	287
5.3. Ausblick: Auf dem Weg zu einer lutherischen Identität um 1600 .....	292
6. <i>Resümee: Die Lehrnormierung von Luthers reformatorischem Erbe im Bekenntnis .....</i>	294

Resümee: Die Kanonisierung der Werke Martin Luthers im 16. Jahrhundert .....	298
Anhang: Die von Georg Rörer für die Erstellung der Jenaer Lutherausgabe benutzen Bände .....	307
1. Quartbände aus der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena ....	308
2. Oktavbände aus der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena ...	320
3. Quartbände aus der Forschungsbibliothek Gotha .....	324
 Quellen .....	 333
1. Ungedruckte Quellen .....	333
2. Gedruckte Quellen .....	338
 Literatur .....	 345
Register .....	379
1. Bibelstellen .....	379
2. Personen .....	380
3. Orte .....	385

## Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1 Johann Martin Beringerth: Mitarbeiter an der Bibelübersetzung, Ausschnitt aus dem Titelkupfer der „Evangelischen Deutschen Original-Bibel“, Züllichau 1741 (ThULB Jena, 8 MS 30215 :1).
- Abb. 2 Albrecht Dürer: Hieronymus im Gehäuse, 1514 (Kunst der Reformationszeit. Berlin 1983, 3).
- Abb. 3 Hans Sebald Beham: Evangelist, in: Das Neue Testament. Nürnberg 1524 (VD16 B 4344).
- Abb. 4 Lucas Cranach: Martin Luther als Mönch mit Doktorhut, 1521 (Lutherhalle Wittenberg).
- Abb. 5 Evangelist Matthäus, aus: Das Neue Testament. Wittenberg 1530 (VD16 B 4398).
- Abb. 6 Albrecht Dürer: Erasmus von Rotterdam, 1526 (Martin Luther und die Reformation in Deutschland. Frankfurt am Main 1983, 443).
- Abb. 7 Titelblattgestaltung mit den Wappen Luthers und Melancthons, Wittenberg 1530 (VD16 B 3813).
- Abb. 8 Titelblatt der in der Nachfolge Luffts bei Zacharias Lehmann gedruckten Lutherbibel. Wittenberg 1586 (VD16 B 2803).
- Abb. 9 Titelblatt der Feyerabendbibel von 1569 (Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, Bb deutsch 1569 01).
- Abb. 10 Johann Teufel: Holzschnitt zu 2. Könige 23, Wittenberger Bibel 1590/91 (ThULB Jena, 2 MS 292a, 241v).
- Abb. 11 Holzschnitt von Jost Amman aus der Frankfurter Bibel (bei Christian Egenolffs Erben) von 1585 (Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, Bb deutsch 1585 01).
- Abb. 12 Lucas Cranach d. J.: Taufe Christi mit Johann Friedrichs von Sachsen und Martin Luther, um 1548 (Lucas Cranach d. Ä.. Das gesamte Graphische Werk. Berlin 1972, 665).
- Abb. 13 Taufe Christi mit der Familie Johann Friedrichs von Sachsen und Martin Luther, nach einem Holzschnitt um 1558 von Jakob Lucius, um 1580 (Lutherhalle Wittenberg).
- Abb. 14 Titelblatt des ersten lateinischen Bandes der Wittenberger Lutherausgabe von 1545 (ThULB Jena 2 Op.theol.V,2a :1).
- Abb. 15 Titelblatt der lateinischen Reihe der Jenaer Lutherausgabe von 1556 (VD16 L 3422).
- Abb. 16 Titelblatt der lateinischen Reihe der Jenaer Lutherausgabe ab 1557 (ThULB 4 MS 3945 :1).
- Abb. 17 Portraitholzschnitt der Fürsten Johann Friedrich d.M., Johann Wilhelm und Johann Friedrich d. J. aus der Jenaer Lutherausgabe 1556 (ThULB Jena 2 Op.theol.V,10h :8).
- Abb. 18 Portraitholzschnitt der Fürsten Johann Friedrich d.M., Johann Wilhelm und Johann Friedrich d. J. aus der Jenaer Lutherausgabe 1575 (ThULB Jena 4 MS 1175 :1).

## Abkürzungen

- ADRG Akten der deutschen Reichreligionsgespräche im 16. Jahrhundert. 3 Bde. Göttingen 2000–2007 (Bd. 1: Das Hagenauer Religionsgespräch. 2000; Bd. 2: Das Wormser Religionsgespräch. 2002; Bd. 3: Das Regensburger Religionsgespräch. 2007).
- AWA Archiv zur Weimarer Ausgabe der Werke Martin Luthers. Bd. 1ff. Köln; Weimar; Wien 1981ff.
- BENZING; CLAUS Josef BENZING; Helmut CLAUS: Lutherbibliographie. Verzeichnis der gedruckten Schriften Martin Luthers bis zu dessen Tod. 2 Bde. Baden-Baden<sup>2</sup> 1989/1994.
- BLUWiG Beiträge zur Leipziger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte. Leipzig 2003ff.
- BSLK Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, hrsg. im Gedenkjahr der Augsburgischen Konfession 1930. Göttingen<sup>11</sup> 1992.
- BSELK Die Bekenntnisschriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche. Vollständige Neuedition, hrsg. von Irene Dingel im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland. Göttingen; Bristol 2014.
- C&C Controversia et Confessio. Theologische Kontroversen 1548–1577/80. Bd. 1ff., hrsg. von Irene Dingel, Göttingen 2008ff.
- CR Corpus Reformatorum. Bd. 1–28: Philipp Melancthon: Opera [...] omnia, hrsg. von Karl Gottlieb Bretschneider; Heinrich Ernst Bindseil. Halle; Braunschweig 1834–1860.
- DH Heinrich DENZINGER: Enchiridion symbolorum definitionum et declarationum de rebus fidei et morum, hrsg. von Peter Hünemann. Freiburg/B. u. a.<sup>44</sup> 2014.
- EGA Ernestinisches Gesamtarchiv.
- EisA Eislebener Lutherausgabe: Der Erste Theil Der Bücher/ Schriften/ vnd Predigten des Ehrwürdigen Herrn/ D. Martin Luthers deren viel weder in den Wittenbergischen noch Jhenischen Tomis zufinden/ vnd doch von dem Tewern Man Gottes/ zum teil zum Druck ausgangen/ vnd sonst geschrieben vnd geprediget worden sind/ jtz nach ordnung der Jarzal/ als vom M.D.XVI. bis in das M.D.XXIX. jar/ dem Christlichen Leser zu allerley Lere vnd Trost/ mit vleis zusammen getragen. Eisleben 1564 (VD16 L 3357); Der Ander Teil Der Bücher/ Schriften/ vnd Predigten des Ehrwürdigen Herrn/ D. Martin Luthers/ So in den Wittenbergischen vnd Jhenischen Tomis nicht zu finden/ vnd doch von dem heiligen Man Gottes gelesen/ geschrieben vnd gepredigt worden sind/ nach nach ordnung der jarzal/ als vom M.D.XXX. bis in das M.D.XXXVIII. mit vleis zusammen getragen/ vnd zugericht. Eisleben 1565 (VD16 L 3359).
- EKO Die evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhundert, hrsg. von Emil Selhing. Tübingen 1902ff.
- FBG Forschungsbibliothek Gotha.
- HBBW Heinrich BULLINGER: Werke. Zweite Abteilung: Briefwechsel, hrsg. vom Zwingliverein in Zürich. Bd. 1ff. Zürich 1973ff.
- HCh.S Herbergen der Christenheit. Sonderband. Bd. 1ff. Leipzig 1973ff.
- JA I–IV Jenaer Lutherausgabe, lateinischer Teil: Tomvs primvs-quartvs omnivm opervm Reuerendi Patris D. M. L. Jena 1556–1558.

- JA 1–8 Jenaer Lutherausgabe, deutscher Teil: Der Erste-Achte Teil aller Bücher vnd Schrifften des thewren/ seligen Mans Doct: Mart: Lutheri [...]. Jena 1555–1558.
- MBW Melanchthons Briefwechsel. Kritische und kommentierte Gesamtausgabe. Regesten, im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften hrsg. von Heinz Scheible. Stuttgart; Bad Cannstatt 1977ff.
- MBW.T Melanchthons Briefwechsel. Kritische und kommentierte Gesamtausgabe. Texte, im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften hrsg. von Heinz Scheible; Christine Mundhenk. Stuttgart; Bad Cannstatt 1991ff.
- MLStA Martin Luther: Studienausgabe, hrsg. von Hans-Ulrich Delius u.a. 6 Bde. Berlin; Leipzig 1979–1999.
- MWA Melanchthons Werke in Auswahl, hrsg. von Robert Stupperich. 7 Bde. Gütersloh 1951–1975.
- ND Nachdruck.
- QuM Die Bekenntnisschriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche. Quellen und Materialien. 2 Bde., hrsg. von Irene Dingel. Göttingen 2014.
- RSB Ratsschulbibliothek Zwickau.
- ThHStAW Thüringer Hauptstaatsarchiv Weimar.
- ThULB Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena.
- UN Unschuldige Nachrichten oder Sammlung von alten und neuen theologischen Sachen Buchern, Urkunden [...], hrsg. von Valentin Ernst Loscher. Leipzig 1701–1719; Fortsetzung u. d. T.: Fortgesetzte Sammlung von alten und neuen theologischen Sachen. Leipzig 1720–1750.
- WA D. Martin Luthers Werke: Kritische Gesamtausgabe. 73 Bde. Weimar 1883–2009.
- WA Br D. Martin Luthers Werke: Kritische Gesamtausgabe. Briefwechsel. 18 Bde. Weimar 1930–1985.
- WA DB D. Martin Luthers Werke: Kritische Gesamtausgabe. Die deutsche Bibel. 12 Bde. Weimar 1906–1961.
- WA Tr D. Martin Luthers Werke: Kritische Gesamtausgabe. Tischreden. 6 Bde. Weimar 1912–1921.
- WiA I–VII Wittenberger Lutherausgabe, lateinischer Teil: Tomvs primvs-septimvs omnivm opervm reverendi Domini Martini Lutheri [...]. Wittenberg 1545–1558.
- WiA 1–12 Wittenberberger Lutherausgabe, deutscher Teil: Der Erste-Zwölfte Teil der Bücher D. Mart. Luth. [...] Wittenberg 1539–1559.
- VD16 Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts ([www.vdi6.de](http://www.vdi6.de)).

Sonstige Abkürzungen folgen Siegfried M. SCHWERTNER: Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete, 2. Auflage (IATG<sup>2</sup>). Berlin; New York 1992.

## Einleitung

„[...] ob nu der Luther gleich auch tod ist, so lebt er doch noch jmerdar, vnd das werck, das Gott durch jhn angerichtet hat, [...] wird [...] doch bleiben bis an Jüngsten tag vnd ewiglich vnd noch weiter vmb sich greiffen, in mehr Land vnd Völcker komen“.<sup>1</sup>

Mit dieser Aussage standen die Magdeburger Pfarrer 1550 nicht allein, sondern vertraten eine Meinung, die auch andere Lutherschüler und Anhänger des Reformators teilten.<sup>2</sup> Auch wenn sie sich bald heftig über die richtige Auslegung und den Umgang mit Luthers literarischem Werk und der darin enthaltenen Theologie stritten, waren sie dankbar, dass Luther ihnen mit seiner Lehre einen unvergleichlichen Schatz hinterlassen hatte. Keiner von ihnen war darauf vorbereitet, das reformatorische Erbe des Wittenberger Theologieprofessors anzutreten. Trotz unterschiedlicher Zugänge zu diesem Erbe, wollten alle Schüler und Weggefährten des Reformators, seine Werke und vor allem die darin zu findende Lehre bewahren, um sie an die Nachwelt weiterzugeben. Jedoch war dies nicht ohne die Diskussion über das reformatorische Erbe Luthers möglich.

Gleichzeitig gefährdeten allerdings mehrere Probleme die Weitergabe an die nächste Generation. Die Wittenberger Reformation geriet zunächst in eine schwere Führungskrise, weil kein anderer Theologe an die Stelle Luthers treten konnte. Zudem waren nach der Niederlage im Schmalkaldischen Krieg 1547 die führenden evangelischen Landesfürsten, die die Reformation bisher geför-

---

<sup>1</sup> Zitiert nach der deutschen Fassung des Magdeburger Bekenntnisses, in: C&C 2, 465,22–26. Die lateinische Fassung lautet (C&C 264,8–10): „Itaque Lutherus quamuis mortuus, et ipse uiuit in aeternum, et fructus operis eius quasi mortuo similis uiuit, uiuet et efflorescet in cuncta secula, adhuc inter plures gentes“.

<sup>2</sup> 1551 meinte Nikolaus von AMSDORF (Etliche sprüche aus Doctoris Martini Lutheri schriften, A[iv]<sup>r</sup>): „Ich sehe für augen/ beklag es auch mit grossem Bekümmerniß meines Gemüts/ werden wir nicht bey der simplicis & plana Theologia Doct Lutheri bleiben/ wie es sie vns/ als ein thewer depositum hinderlassen/ durch Gottes Grund vnd Geist/ vnnd ein jeder wirt etwas newes wöllen für sich machen/ oder hin vnnd wider Doctor Lutheri Schrifften zwacken wöllen/ non considerata perpetua eius sententia: so wird's vnzehlich viel Jammers vnd Unraths noch in der Kirchen Gottes geben.“ 1549 hatte Joachim Westphal in seinem Buch *Sententiae reuerende viri D.M. Lutheri de Adiaphoris ex scriptis illius collecta* (VD16 L 3469) Luthers Schriften als eine Rüstkammer bezeichnet (vgl. KAUFMANN, „Wie die Bücher und Schrifften ... Lutheri nützlich zu lesen“, 76). 1550 publizierte er den Text auch auf Deutsch (VD16 L 3471). Vgl. DINGEL, Strukturen der Lutherrezeption, 32–50. Viele Lutherschüler bezeichneten ihren Besitz von Lutherschriften als Schatz oder Thesaurus, aus dem sie schöpfen konnten, vgl. unten S. 119, 160.



dert hatten – allen voran Johann Friedrich von Sachsen –, in kaiserlicher Gefangenschaft. Dieser Umstand stärkte die Position Kaiser Karls V., so dass er auf dem Augsburger Reichstag von 1548 ein Religionsgesetz, das sogenannte Interim, erlassen konnte, das durch die Forderung der teilweisen Rückkehr zu vorreformatorischen liturgischen Praktiken die Krise im Lager der Anhänger der Wittenberger Reformation verschärfte.<sup>3</sup>

Auch als sich die Situation nach dem Passauer Vertrag von 1552 und dem Augsburger Religionsfrieden von 1555 politisch entspannte, war ein Konsens unter den Theologen nicht in Sicht. Im Gegenteil – die Diskussionen entflammten erneut und kreisten stets um Fragen, die zu Luthers Lebzeiten keiner abschließenden Definition zugeführt worden waren, wie Abendmahl, gute Werke, freier Wille, Gesetzesverständnis, Rechtfertigung und Adiaphora. Auch wenn die Lager in den innerlutherischen Streitigkeiten nicht statisch zu verstehen sind, so existierten doch zwei Zentren, die sich fortwährend zu Wort meldeten. Das eine Zentrum war Wittenberg, wo Philipp Melanchthon, Johannes Bugenhagen und Georg Major wirkten, und das andere war Magdeburg, später Jena, in dem zunächst Matthias Flacius, Nikolaus Gallus und Nikolaus von Amsdorf führend hervortraten. Dieser grundsätzliche Graben zwischen Schülern Luthers und Melanchthons, den Thomas Kaufmann als „Schisma der Wittenberger Theologie“ bezeichnet,<sup>4</sup> bestand in Variationen bis in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts. Die skizzierten Polaritäten deuteten um die Mitte des 16. Jahrhunderts darauf hin, dass das reformatorische Erbe Luthers eher fragmentiert als konserviert werden würde.

Terminologisch schlugen sich die innerkonfessionellen Streitigkeiten der Lutheraner in verschiedenen, teilweise zeitgenössischen epistemologischen Bezeichnungen für Gruppenzuweisungen nieder, die jeweils belegen, dass diese Sammelbegriffe durch undifferenzierte Zuschreibungen und polemische Konnotationen bestimmter Inhalte zustande gekommen sind.<sup>5</sup> In den Streitigkeiten selbst sowie in ihren historiographischen Darstellungen sollten durch diese Begriffe Zuordnungen zu theologischen Lagern leichter möglich sein. Da es dazu inzwischen umfassende Forschungen gibt, die die theologischen Lagerbezeichnungen nicht als reale historische Sachverhalte, sondern als historiogra-

---

<sup>3</sup> Vgl. DAS INTERIM 1548/50.

<sup>4</sup> KAUFMANN, Das Ende der Reformation, 420. Die Rezeption des Begriffes „Schisma“ durch SLENCZKA (Das Wormser Schisma) geht an den tatsächlichen historischen Ereignissen 1557 in Worms vorbei. Von Schisma sollte deshalb nur illustrativ gesprochen werden. Die Wormser Streitgegner redeten auch später noch miteinander und konnten in anderen Streitpunkten sogar gemeinsame Positionen beziehen. Es kam zwar zu einem „Wormser Eklat“, aber nicht zu einer endgültigen Trennung, die der Terminus „Schisma“ suggeriert.

<sup>5</sup> Unbedingt ist ein kritischer Umgang mit diesen Begriffen geboten. Vgl. zu methodischen Überlegungen von Begriffsgeschichten KOSELLECK, Begriffsgeschichten. So interessant Peter F. BARTONS (Um Luthers Erbe, 10f.) Vorschlag ist, zwischen Flacianern, Melanchthonianern, Philippisten, Lutheranern, Evangelischen, Reformierten und Protestanten zu unterscheiden, hilft er letztlich nicht weiter.

phische Konstrukte entlarvten, die häufig pejorativ den Gegner verunglimpfen sollten, reichen an dieser Stelle einige wenige Hinweise: Während konsequente Anhänger der Theologie Luthers als Gnesiolutheraner<sup>6</sup> – da sie sich oft in kompromissloser, konfessioneller Weise in ethischen, anthropologischen, sakramentstheologischen und ekklesiologischen Fragen ausdrücklich auf Luther bezogen – oder auch polemisch als Flacianer – als stereotype Bezeichnung einer Gruppe lutherischer Theologen, die nicht unbedingt Anhänger des Matthias Flacius sein mussten, sondern die sich der ernestinischen oder albertinischen Konfessionspolitik widersetzen<sup>7</sup> – bezeichnet wurden, kamen Anhängern der Theologie Philipp Melanchthons die Bezeichnungen Philippisten,<sup>8</sup> oder Melanchthonianer gar Kryptocalvinisten zu,<sup>9</sup> wodurch besonders eine Offenheit für Anliegen reformierter Theologie polemisch angezeigt werden sollte. Bei der Verwendung dieser Gruppenbezeichnungen sollte zunächst stets der Entstehungskontext bzw. die historische Verwendung kritisch beachtet werden: Nicht alle, die bis in die 1570er Jahre als Flacianer gebrandmarkt wurden, vertraten tatsächlich die erst nach 1560 entwickelte Erbsündenlehre des Matthias Flacius Illyricus. Grundsätzlich bildeten weiterhin weder die Anhänger der Theologie Luthers noch die Schüler Melanchthons jeweils einheitliche Gruppen. Unter den wechselnden historischen Rahmenbedingungen zwischen 1546 und 1580 bestanden kaum feste theologische Gruppen, vielmehr ist mit Übergängen und Verschiebungen zu rechnen. Dies macht die Schwierigkeit aller Begriffe aus. In dieser Studie wird deshalb vor allem auf Lehrer-Schüler-Verhältnisse in den Generationen hingewiesen, um die sich daraus ergebenden Positionen zu markieren.

Die Umstände, dass einerseits eine schwere „Autoritätskrise“<sup>10</sup> im Lager der Wittenberger Theologen entstand und andererseits im Gefolge des Interims die Zersplitterung der Evangelischen deutlich zu Tage trat, markieren sie zugleich das Ende der bis dahin gepflogenen Eintracht innerhalb der Wittenberger Theologengruppe. Zeitgenössisch bezeichnet Melanchthon diese lehrmäßige Eintracht unter den Wittenbergern gelegentlich als „consensus doctrinae“.<sup>11</sup>

---

<sup>6</sup> Vgl. KELLER, Gnesiolutheraner; KOCH, Gnesiolutheraner; RITSCHL, Dogmengeschichte des Protestantismus. Bd. 2, 326; GEHRT, Ernestinische Konfessionspolitik, 19–21; SLENCZKA, Das Wormser Schisma, 29–36.

<sup>7</sup> Vgl. GEHRT, Ernestinische Konfessionspolitik, 471–476.

<sup>8</sup> Vgl. HASSE, Philippisten.

<sup>9</sup> Vgl. JUNGHANS, Kryptocalvinisten; KAUFMANN, Kryptocalvinisten; HUND, Das Wort ward Fleisch, 595–668; DERS.: Kryptocalvinismus oder Kryptophilippismus?; CRUSIUS, „Nicht calvinisch, nicht lutherisch“; CALINICH, Kampf und Untergang des Melanchthonismus.

<sup>10</sup> DINGEL, Melanchthon und die Normierung des Bekenntnisses, 196.

<sup>11</sup> So in der Rede zum Gedächtnis auf Caspar Cruciger aus dem Jahr 1549: CR 11, 837. Zu diesem komplexen Ausdruck, der auch die Lehrübereinstimmung der Wittenberger Theologen mit der Alten Kirche meinen konnte, vgl. BECHT, Pium consensum tueri, bes. 249–362. Zur Entstehung dieser Gemeinschaft vgl. die Diskussion bei KRUSE, Universitätstheologie und Kirchenreform, 10–22.

Dafür werden in der kirchenhistorischen Forschung verschiedene Schlagworte benutzt, die aber alle mit Nuancen das gleiche Paradigma meinen: Hans-Peter Hasse spricht von einer gemeinsamen „Wittenberger Gruppenidentität“<sup>12</sup> zu Lebzeiten Luthers, die Ulinka Rublack jedoch als „Wittenberger Kohärenz“ bezeichnet.<sup>13</sup> Irene Dingel hat darauf hingewiesen, dass die Wittenberger Reformatorengruppe nach Außen als Team oder „Reformatorenkollegium“<sup>14</sup> auftrat, was Armin Kohnle am Beispiel der Gemeinschaftsgutachten untermauerte.<sup>15</sup> Etwas vorsichtiger und für den frühen Zeitraum um 1520 bezeichnet Jens-Martin Kruse das Zusammenwirken der Wittenberger Reformatoren als „Diskussionsgemeinschaft“.<sup>16</sup> Zu dieser Gruppe zählten im eigentlichen Sinn die Theologen Luther – zweifellos als Mittelpunkt –, Philipp Melanchthon, Johannes Bugenhagen, Justus Jonas<sup>17</sup> und Caspar Cruciger. Zeitweise ist damit zu rechnen, dass auch Georg Major, Georg Spalatin, Johannes Agricola und Friedrich Myconius sowie Georg Rörer und Veit Dietrich dieser Gruppe im engeren Sinne zuzurechnen waren. Spätestens seit seiner Einsetzung zum Bischof von Naumburg 1542 gehörte wohl auch Nikolaus von Amsdorf zu diesem Kreis, zumindest war er für Kurfürst Johann Friedrich eine ernstzunehmende theologische Autorität.<sup>18</sup> Für die vorliegende Studie ist das Paradigma der Wittenberger Theologengruppe von zentraler Bedeutung, weil der Kreis dieser Personen das Andenken Luthers in herausgehobener Weise formte.<sup>19</sup>

Die erbitterte Ernsthaftigkeit in den nach 1548 einsetzenden Streitigkeiten, die die existentielle Betroffenheit auf der Seite der sogenannten Gnesiolutheraner offenbarte, rührte von einer tiefen eschatologischen bzw. apokalyptischen Grundstimmung her.<sup>20</sup> Konkrete Zeiterfahrungen, wie der Schmalkaldische Krieg, die Bedrohung durch das Papsttum, das ein Konzil veranstaltete, die politische Bündnispolitik Frankreichs, die Haltung des Kaisers in Glaubensfragen,

---

<sup>12</sup> HASSE, Luther und seine Wittenberger Freunde.

<sup>13</sup> RUBLACK, Die Reformation in Europa, 67.

<sup>14</sup> DINGEL, Luther und Wittenberg, 173.

<sup>15</sup> KOHNLE, Wittenberger Autorität.

<sup>16</sup> KRUSE, Universitätstheologie, 391–396. Dieser Begriff wurde aufgenommen von SPEHR, Luther und das Konzil, 327, der modifiziert von der Wittenberger „Diskursgemeinschaft“ spricht.

<sup>17</sup> Vgl. WOLGAST, Luther, Jonas und die Wittenberger Kollektivautorität.

<sup>18</sup> Vgl. zum Verhältnis Amsdorfs und Luthers zwischen 1542 und 1546: BRUNNER, Nikolaus von Amsdorf.

<sup>19</sup> Eindrucksvoll wird die Gruppe auf einem Ölbild von Lucas Cranach d. Ä. aus der Zeit zwischen 1532 und 1539 dargestellt (heute im Toledo Museum of Art): Um Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen herum stehen die Reformatoren Luther, Melanchthon, Spalatin, Forster, Major, Bugenhagen und Jonas sowie Kanzler Brück und vielleicht auch der Drucker Hans Lufft. Vgl. LUCAS CRANACH, 73, Abb. A 40. Grundsätzlich könnte eine Ausweitung des bisherigen Paradigmas erwogen werden: Neben den Theologen, die an der „Schola Wittenbergense“ tätig waren, hätte es diese Kollektivautorität so nie gegeben, wenn nicht Politiker und Verwaltungseliten wie Gregor Brück theologische Anliegen politisch abgesichert hätten.

<sup>20</sup> LEPPIN, Antichrist und Jüngster Tag; MORITZ, Interim und Apokalypse.

die Bedrohung durch „den Türken“, die Belagerung Magdeburgs 1550/51 und vor allem die Zersplitterung im eigenen Lager wurden nach 1548 in Auslegung prophetischer Aussagen der Bibel oder sogar unter Heranziehung von Zitaten Luthers als greifbare Zeichen der Endzeit aufgefasst. In der Sprache zahlreicher Quellen ausgedrückt bedeutete dies, dass das Evangelium, das von Martin Luther wieder ans Licht gebracht worden war, nun von erneuter Verdunklung bedroht wurde. Deshalb bekämpften Theologen wie Nikolaus von Amsdorf oder Matthias Flacius alle vermeintlichen Irrlehren in schier unzähligen Streitschriften. Insgesamt wirkte sich diese apokalyptische Stimmung nicht nur auf die Deutung der Bibel aus, sondern wurde auch auf die Bewahrung und Normierung des reformatorischen Erbes Luthers übertragen, das auf gar keinen Fall untergehen durfte, sondern immer noch für die Gegenwart als Orientierung und Maßstab galt. In den Schriften Luthers, die in jedem Fall „unverfälscht“ erhalten bleiben mussten, waren demnach Lösungsmodelle für die Bewältigung der aktuellen Probleme zu finden. Von der richtigen Bewahrung dieser Lehre hing demnach das Seelenheil ab. Dies führte sogar zu einer Verdichtung theologischer Gedanken Luthers in Form von Bekenntnissen.

Bisher wurde in diesem Zusammenhang stets auf die innerlutherischen Streitigkeiten verwiesen,<sup>21</sup> die, nachdem auch durch *Corpora doctrinae*<sup>22</sup> keine Befriedung der streitenden Theologen herbeigeführt werden konnte, schließlich durch die Abfassung der Konkordienformel beendet wurden. Mit dieser kirchenhistorisch zu verortenden Studie wird das Ziel verfolgt, die Prozesse und Mechanismen der Bewahrung und Weitergabe des reformatorischen Erbes Martin Luthers durch seine Schüler und Anhänger auf einer breiten Quellenbasis unter Berücksichtigung der ausgedehnten Forschungsliteratur darzustellen.<sup>23</sup> Die innerlutherischen Lehrstreitigkeiten werden aber gerade nicht noch einmal untersucht. Der Fokus wird in drei Kapiteln auf drei Medien der Bewahrung und Weitergabe des reformatorischen Erbes Martin Luthers gerichtet, die bisher unter dieser Fragestellung kaum in den Blick genommen wurden: Lutherbibel, Lutherwerkausgaben und lutherische Bekenntnisse. Diese drei Medien trugen auf ihre Weise zur Prägung von Lutherbildern in der lutherischen Erinnerungskultur maßgeblich bei.<sup>24</sup> Anregend wirkte dabei auf die Quellen-

---

<sup>21</sup> Vgl. LOHSE, *Innerprotestantische Lehrstreitigkeiten; POLITIK UND BEKENNTNIS*.

<sup>22</sup> Vgl. TSCHACKERT, *Die Entstehung der lutherischen und der reformierten Kirchenlehre*, 613–618.

<sup>23</sup> Vgl. dazu das Quellen- und Literaturverzeichnis. Dass dabei auch echte Neuentdeckungen möglich waren, belegt der Anhang, der die von Georg Rörer zur Kollationierung der Jenaer Lutherausgabe benutzten Bände, die heute in Jena und Gotha aufbewahrt werden, erstmals vorstellt.

<sup>24</sup> Der Begriff der „Erinnerungskulturen“ wurde als kritische Weiterentwicklung der Thesen von Aleida und Jan Assmann durch den Sonderforschungsbereich „Erinnerungskulturen“ in Gießen (SFB 434) gut erforscht. Dieser Begriff wurde gewählt, weil er offener als „kulturelles Gedächtnis“ auf die „Prozesshaftigkeit“ der Erinnerungsvorgänge aufmerksam macht (vgl. ERLI, *Kollektives Gedächtnis*, 36–39). Gerade politische und gesellschaftliche Vorgänge

diskussion die von Aleida und Jan Assmann im Anschluss an Maurice Halbwachs erarbeitete Theorie des „kulturellen Gedächtnisses“, durch die sie den Zusammenhang „von kultureller Erinnerung, kollektiver Identitätsbildung und politischer Legitimierung“ erklären konnten.<sup>25</sup>

Der Begriff des Mediums bezeichnet allgemein einen „Mittler“ bzw. Träger von Vermittlung,<sup>26</sup> der einen bestimmten Inhalt wie z.B. das reformatorische Erbe Luthers bewahrt und transportiert. Normierungsprozesse laufen stets durch mündliche oder schriftliche Medien ab, die einen unterschiedlichen Grad der Partizipation an diesen Medien gewähren.<sup>27</sup> Dabei kann ein gedruckter Text in der Frühen Neuzeit weiter verbreitet werden als eine ortsgebundene mündliche Rede und stabilisiert so die Inhalte auf eine gewisse Dauer,<sup>28</sup> wobei Schriftlichkeit nicht automatisch eine Konservierung des Sinns bedeutet. Nur eine regelmäßige „Textpflege“, die auch eine „Sinnpflege“ umfasst, kann trotz Sprachwandels einen bleibenden Bestand garantieren.<sup>29</sup> Zugleich besitzt ein gedruckter Text eine „autonome Existenz“,<sup>30</sup> die wiederum auf den Autor zurückwirken kann. Dies bedeutet, dass ein Text unabhängig von der Interpretation des Autors gelesen und situativ je nach Vorverständnis des Lesers gedeutet wird. Manche Gedanken mögen dabei Zustimmung und manche Ablehnung finden. Die Reformation breitete sich dementsprechend rasch durch die Publikation von Flugschriften und theologischen Traktaten aus und entfaltete so eine Massenwirkung.<sup>31</sup> Berndt Hamm umschrieb sie als „Medienereignis Reformation“ und wollte damit auf den „Erfolg [der Reformation] im Sinne epochaler Be-

---

wie „Erinnerungshoheit“, „Erinnerungsinteressen“, „Erinnerungstechniken“ und „Erinnerungsgattungen“ werden mit bedacht (vgl. ERL, Kollektives Gedächtnis, 38). Durch dieses Herangehen konnte auf vielfältige „Konkurrenzen“ aufmerksam gemacht werden, die gerade in der Neuzeit das Erinnerungsgeschehen erheblich bestimmen (vgl. PROTESTANTISCHE IDENTITÄT UND ERINNERUNG). Ähnlich bemerkt auch FRIED, Der Schleier der Erinnerung, 378: „Da ferner die beteiligten Parteien gewöhnlich nicht nur mit einem einzigen Protagonisten handeln und sich erinnern, sind die *Parallelerinnerungen* auch der übrigen Beteiligten zu berücksichtigen, wie unscheinbar oder randseitig sie zunächst auch erscheinen mögen.“

<sup>25</sup> ERL, Kollektives Gedächtnis, 30. Das kulturelle Gedächtnis unterscheidet sie vom kommunikativen Gedächtnis, das „Geschichtserfahrungen im Rahmen individueller Biographien“ aufbewahrt, „wenig geformt“ ist und durch zwischenmenschliche Interaktion entsteht. Das kulturelle Gedächtnis versucht demgegenüber die historischen Ereignisse aus „einer absoluten Vergangenheit“ zu bewahren, vgl. ASSMANN; ASSMANN, Das Gestern im Heute, 120.

<sup>26</sup> FAULSTICH, Medientheorie, 13 (dort auch weitere Verwendungen des Medienbegriffs); HICKETHIER, Einführung in die Medienwissenschaft, 18–25.

<sup>27</sup> Vgl. ASSMANN, Texte, Spuren, Abfall; DIES., Einführung in die Kulturwissenschaft, 59–90.

<sup>28</sup> ASSMANN, Texte, Spuren, Abfall, 96, erinnert in Anlehnung an einen Essay von Stephen Greenblatt, dass Texte, verstanden als „technische[s] Medium“, die Möglichkeit eröffnen, „die Stimmen der Toten nachhallen und in Rückständen zugänglich“ zu machen.

<sup>29</sup> Vgl. ASSMANN; ASSMANN, Kanon und Zensur, 12–14.

<sup>30</sup> ASSMANN; ASSMANN, Das Gestern im Heute, 131.

<sup>31</sup> Diesen Zusammenhang hat für die Reformationgeschichte Johannes Burkhardt näher zu beschreiben versucht, vgl. BURKHARDT, Das Reformationsjahrhundert.

deutung“ durch die „Wirkungskraft bestimmter Medien“ hinweisen.<sup>32</sup> Daraus resultiert eine große Materialfülle z. B. an Predigten, Streitschriften, Flugschriften, Bildern oder Sammelausgaben, die in dieser Untersuchung nur begrenzt bezogen auf die konkrete Fragestellung Berücksichtigung finden können.<sup>33</sup>

Die drei Medien Lutherbibel, Lutherverkausbände und lutherische Bekenntnisse markieren den Zuschnitt dieser Studien auf materialer Ebene, aber auch auf zeitlicher. Zahlreiche Medien entstanden zu Lebzeiten Luthers und wurden dann durch Prozesse der Normierung für die Nachwelt gesichert. Deshalb werden die Untersuchungen der drei Medien zu Luthers Lebzeiten einsetzen, um nach Motiven oder sogar Aufträgen für ihre Bewahrung zu fragen. Das zeitliche Ende jeder Darstellung wird vom Abschluss der Normierung des jeweiligen Mediums markiert, der ungefähr um 1580 anzusetzen ist.

Gerade die Veränderungen der Medien und des Umgangs mit ihnen über einen Zeitraum von ungefähr 30 bis 60 Jahren hinweg werden durch diesen Zugriff deutlich. Möglicherweise begann die Normierung von Luthers reformatorischem Erbe bereits zu seinen Lebzeiten. Zudem ist in diesem Zusammenhang mit verschiedensten Umbrüchen und Übergängen, wie dem Tod zentraler Akteure zu rechnen.<sup>34</sup> So wurden für die Normierung des reformatorischen

---

<sup>32</sup> HAMM, Die Reformation als Medienereignis, 137. Thomas KAUFMANN folgte ihm darin (vgl. Geschichte der Reformation, bes. 89f. 98–102.), indem er wiederum auf Beobachtungen von Bernd MOELLER zurückgriff (vgl. z. B. Die frühe Reformation als Kommunikationsprozess). Inzwischen ist der Bereich des Übergangs vom Spätmittelalter zur Reformation in „medialer“ Hinsicht gut erforscht, vgl. MEDIALITÄT, UNMITTELBARKEIT, PRÄSENZ; MEDIA SALUTIS. Mit der Habilitationsschrift von Marcus SANDL (Medialität und Ereignis) liegt auch eine entsprechende Darstellung für die Wittenberger Reformation vor.

<sup>33</sup> Nicht eigens thematisiert werden bildliche Darstellungen auf Flugblättern oder ähnliche Medien, weil dieses Feld einerseits zu weit ist und es andererseits dazu bereits gute Vorarbeiten und Forschungsbeiträge gibt, vgl. SLENCZKA, Lebensgroß und unverwechselbar; DIES., Bemalte Bronze hinter Glas?; HOFFMANN, Das Weimarer Luthertriptychon; ZERBE, Reformation der Memoria; BRÜCKNER, Lutherische Bekenntnisgemälde. Gleichwohl werden bildliche Darstellungen auf Titelblättern oder Holzschnitte z. B. in der Lutherbibel berücksichtigt, weil sie zum Gesamtmedium Lutherbibel oder Werkausbände gehörten und zum Transport und zur Konstruktion von Erinnerungen bzw. Geschichtsbildern erheblich beigetragen haben.

<sup>34</sup> In diesem Zusammenhang ist an das kommunikative Gedächtnis zu erinnern: Es ist lebendig und wird von Zeitzeugen getragen, die teilweise noch über die Erfahrung des erinerten Inhalts verfügen. Drei bis vier Generationen, also 80 bis 100 Jahre ist das Gedächtnis lebendig und wird durch spezialisierte menschliche Träger (z. B. Zeitzeugen) oft mündlich weitergegeben, ehe möglicherweise einige Inhalte daraus überformt und konstruiert ins kulturelle Gedächtnis (z. B. durch Ritualisierung) übergehen (vgl. ASSMANN, Das kulturelle Gedächtnis, 48–66). Dieses Zeitschema sollte allerdings in dieser Studie nicht zu starr verwendet werden (vgl. HONOLD, Die Zeit als kanonbildender Faktor). Gerade in der Neuzeit laufen die Prozesse durch die Medienrevolution des Buchdrucks deutlich schneller ab als in der Antike. Allerdings besteht nach ungefähr 40 Jahren tatsächlich eine kritische Schwelle im Erinnerungsprozess, mit der eine verstärkte Erinnerungsarbeit beginnt (vgl. ASSMANN, Das kulturelle Gedächtnis, 50–52. 222–228). Vgl. auch die zeitgeschichtlichen Beobachtungen zur „Oral History“ von Lutz NIETHAMMER (Kollektive Identität, bes. 361–364).

Erbes mündliche Erinnerungen aus dem Schülerkreis verschriftlicht, wobei Stilisierungen möglicherweise zu ihrer Veränderung führten.<sup>35</sup> Schriftliche Speichermedien benötigen keine lebendigen Träger mehr.<sup>36</sup> Die verschiedenen Funktionen schriftlicher Medien unterscheiden Aleida und Jan Assmann in ein Speichergedächtnis, in das unstrukturiert viele Informationen aufgenommen werden, und ein Funktionsgedächtnis, das bewohnt wird und durch gezielte Auswahl der Inhalte für die Sinnstiftung wichtig ist.<sup>37</sup> Das Speichergedächtnis ist durch seine vielen Informationen in der Lage, zu diesen wiederum auf Distanz zu gehen, weil manche darin aufbewahrten Ereignisse eine untergeordnete Relevanz für die Gegenwart besitzen.<sup>38</sup> Die Legitimation von Erscheinungen der Gegenwart, wie sie z.B. in der „Memorialpolitik“ gezielt eingesetzt werden, aber auch die Delegitimation, wie sie in Untergrundgruppen begegnen, fallen hingegen in den Bereich des Funktionsgedächtnisses.<sup>39</sup> Hier ist auch die Funktion der Distinktion beheimatet, worunter „alle symbolischen Äußerungsformen, die zur Profilierung einer kollektiven Identität eingesetzt werden“, verstanden werden.<sup>40</sup> Diese Funktion trägt zur „Gemeinschaftsbildung, die durch gemeinsame Erinnerungen vermittelt und durch Riten und Feste erneuert wird“, bei.<sup>41</sup> Auf den historischen Zusammenhang dieser Studie angewendet könnte man – freilich sehr vereinfachend – formulieren: „Gnesiolutheraner“

---

<sup>35</sup> Auf den Zusammenhang der Veränderung in der Überlieferung historischer Ereignisse im Prozess der „Verbuchung“, d.h. Verschriftlichung von Erinnerungen, hat Johannes FRIED verwiesen: *Buch und Erinnerung*. Zudem erinnert er an die entstehenden Ungenauigkeiten beim Übergang von mündlich erinnerten in schriftliche Traditionen (vgl. FRIED, *Der Schleier der Erinnerung*; DERS., *Erinnerung und Vergessen*). Durch verschiedenste Faktoren werden Erinnerungen verändert oder in ein bestehendes Referenzsystem eingebaut. Gerade die Bedürfnisse der Gegenwart können dabei eine entscheidende Rolle spielen, indem Erinnerungen funktionalisiert oder instrumentalisiert werden. Aber schon durch „Verhören“ oder „Nichtverstehen“ kann das Verständnis für eine historische Situation verfälscht sein, was wiederum die Erinnerung entsprechend färbt. Methodisch bedeutet dies, dass eine konsequente „Erinnerungskritik“ im Umgang mit Quellen notwendig ist, die beachtet, dass einerseits „stets [...] nur Ausschnitte von Wirklichkeit erfasst“ werden (FRIED, *Der Schleier der Erinnerung*, 372) und andererseits sich die Erinnerung im Fluss befindet, ehe sie verschriftet wird. Außerdem ist zu beachten, zu welchem Zweck eine Verschriftung stattfindet.

<sup>36</sup> ASSMANN; ASSMANN, *Das Gestern im Heute*, 121. Aleida Assmann hat diese Unterscheidung später als „ars“ und als „vis“ ausgearbeitet, vgl. DIES., *Erinnerungsräume*, 27–32. Durch den Übergang von der Mündlichkeit in die Schriftlichkeit werden die Inhalte abstrakter und bedürfen dadurch gegebenenfalls Interpretationshilfen, wozu Kommentare oder Leseanweisungen zählen (vgl. *DER KOMMENTAR IN ANTIKE UND MITTELALTER*; *DER KOMMENTAR IN ANTIKE UND MITTELALTER. NEUE BEITRÄGE*; GEERLINGS, *Die lateinischen patristischen Bibelkommentare der Antike*). Im Zusammenhang vorliegender Studie ist auch an Einleitungen zu erinnern, vgl. Kapitel 2, Abschnitt 5.

<sup>37</sup> ASSMANN; ASSMANN, *Das Gestern im Heute*, 122f.

<sup>38</sup> ASSMANN; ASSMANN, *Das Gestern im Heute*, 127–129.

<sup>39</sup> ASSMANN; ASSMANN, *Das Gestern im Heute*, 124–127.

<sup>40</sup> ASSMANN; ASSMANN, *Das Gestern im Heute*, 126.

<sup>41</sup> Ebd.

wie „Philippisten“ partizipierten an den gleichen historischen Ereignissen der Wittenberger Reformation (Speichergedächtnis), deuteten sie aber für sich jeweils sehr unterschiedlich, um daraus ihre eigene Legitimation abzuleiten (Funktionsgedächtnis). Die Erfahrungen des Interims von 1548 wurden dabei besonders von „Gnesiolutheranern“ als Trauma empfunden,<sup>42</sup> was vor diesem Erfahrungshintergrund zu einer Kompromisslosigkeit in vielen theologischen Fragen führte. Im Kontext der Konkordienbemühungen des Luthertums kam es nochmals zu einem Schub, der zu einer Neubewertung der historischen Zusammenhänge führte.

Dass in einem Prozess der Bewahrung von Luthers reformatorischem Erbe aus dem Reservoir historischer Überlieferungen des Reformators selbst, aber auch der Wittenberger Reformation geschöpft wird, um daraus eine kontinuierliche identitätsstiftende und normative Überlieferungsgestalt zu produzieren, bringt besonders gut der Begriff der Kanonisierung zum Ausdruck. Dabei handelt es sich um keinen zeitgenössischen Begriff, vielmehr lehnten Schüler und Anhänger Luthers seine Verehrung als Heiligen sogar ab.<sup>43</sup> Der Begriff Kanonisierung wird vielmehr rein strukturierend verstanden. Allgemein bezeichnet das aus dem Semitischen ins Griechische eingewanderte Wort Kanon (κάνων) ein gerade gewachsenes Rohr oder einen Stab. Demnach meint Kanon zunächst eine Messlatte oder Richtschnur und sodann metaphorisch übertragen eine Regel oder ein Vorbild,<sup>44</sup> aber auch einfach nur eine Tabelle, wie dies für die Kanontafeln des Euseb zutreffen könnte, der dadurch die Inhalte der Heiligen Schrift didaktisch geschickt visualisieren wollte.<sup>45</sup> Für die theologische Diskussion und die Prägung des Begriffs „Kanon“ ist zunächst die Herausbildung des biblischen Kanons von Bedeutung, der im vierten Jahrhundert auch für das Christentum feststand.<sup>46</sup> Hier bezeichnet Kanon den Bestand heiliger

---

<sup>42</sup> ASSMANN, Stabilisation der Erinnerung, 147f.

<sup>43</sup> In dieser Studie werden Normierungsprozesse dargestellt. Keinesfalls geht es dabei um eine *Kanonisation* Martin Luthers im Sinne einer Heiligsprechung seiner Person. Vgl. zum Prozess der Kanonisierung SIEGER, Die Heiligsprechung.

<sup>44</sup> SCHÖPFLIN, Kanon; ASSMANN, Das kulturelle Gedächtnis, 107–114.

<sup>45</sup> Vgl. WALLRAFE, Kodex und Kanon.

<sup>46</sup> Nur am Rande sei auf die Kanondebatte verwiesen, die die divergierenden Ansätze von Brevard S. Childs („canonical approach“) und James A. Sanders („canonical criticism“) repräsentieren. Beide Exegeten wollen eine rein historisch-kritische Betrachtungsweise biblischer Texte überwinden, die deshalb stärker in ihrer gegenwärtigen Stellung im Kanon zu betrachten sind. Während Sanders mehr auf den Kanonisierungsprozess achtet, in dem die Texte „durch Relektüre und Resignifikation immer neu ihre identitätsstiftende Kraft“ entfalten (so BARTHEL, Die kanonhermeneutische Debatte, 11), konzentriert sich Childs vor allem auf die Endgestalt des Textes (vgl. BECKER, Exegese des Alten Testaments, 50. 140–142 [Literatur!]; DERS., Historisch-kritisch oder kanonisch, 208f.). Aus eher systematisch-theologischen Gründen wendet sich Childs gegen eine Überbetonung der Literarkritik. Er untersucht „den Kanon in einer vierfachen Dimension, die sich mit den Stichworten Funktion, Gestalt, Genese und Referenz erfassen lassen.“ So kann er vor allem die Relevanz biblischer Texte „als Zeugnis für die Wirklichkeit Gottes“ verdeutlichen, die für eine Rezeption in den



Texte aus jüdischer und christlicher Tradition, bei dem davon ausgegangen wird, dass er sich selbst durchgesetzt habe, da in den meisten christlichen Gemeinden nahezu dieselben biblischen Texte benutzt wurden. Seine abschließende Gestalt gewann der biblische Kanon im Christentum freilich nur durch zahlreiche normierende Auseinandersetzungen.<sup>47</sup> Daneben gibt es in kultur- oder literaturwissenschaftlicher Perspektive weitere Bedeutungen des Begriffes Kanon, die außerdem unterschiedliche Grade von Normativität bezeichnen, auf die diese Studie rekurriert: So gelten nicht nur „Texte oder Textsammlungen“ als normativ, sondern auch „Autoren“ oder „Kunstwerke“, weiterhin sogar „Regeln“, „Ausbildungspläne für bestimmte Berufe“ oder „Handlungsformen“.<sup>48</sup> Unter Kanon versteht Jan Assmann in kulturwissenschaftlicher Perspektive „jene Form von Tradition, in der sie ihre höchste inhaltliche Verbindlichkeit und äußerste formale Festlegung erreicht. Nichts darf hinzugefügt, nichts weggenommen, nichts verändert werden.“<sup>49</sup> Im Unterschied zu heiligen Texten, die durch Mündlichkeit existieren, verkörpern kanonische Texte „die normativen und formativen Werte einer Gemeinschaft, die ‚Wahrheit‘. Diese Texte wollen beherzigt, befolgt und in gelebte Wirklichkeit umgesetzt werden. Dafür bedarf es weniger der Rezitation als der Deutung.“<sup>50</sup> Kanonische Texte werden durch Auslegung oder Kommentierung zum Leben erweckt. Auch Kommentare können eine gewisse Verbindlichkeit erlangen und so zu einer Norm zweiten oder dritten Grades werden.<sup>51</sup>

Kanonisierung ist demzufolge der Konservierungs- und Normierungsprozess, an dessen Ende ein kanonischer Text steht. Aus einem Strom in Umlauf befindlicher Texte werden bestimmte Texte ausgewählt, verschriftlicht bzw. kodifiziert und am Ende kanonisiert.<sup>52</sup> Zur Kanonisierung gehört vor allem die Schließung des Traditionsstroms. Alle Texte, die danach auftreten und Kano-

---

Glaubensgemeinschaften der Gegenwart wichtig ist (so BARTHEL, Die kanonhermeneutische Debatte, 7). Weiterhin geht er davon aus, dass biblische Texte bereits vor ihrer Kanonisierung Normativität genossen haben, so dass es durchaus gerechtfertigt erscheint, sich in der Untersuchung auf die überkommene Endgestalt zu konzentrieren. Sanders versteht demgegenüber Kanonisierung stärker als einen offenen Prozess in unterschiedlichen Situationen, der bis zur Gegenwart andauert. Sein Modell könnte auf den neuzeitlichen Umgang mit Luthers Werken übertragbar zu sein und könnte z.B. am Konstrukt von „Luthers Hauptschriften“ vorgeführt werden. Im Zuge der Erstellung der Konkordienformel wurden besonders Spätschriften Luthers geschätzt (vgl. unten S. 281–287), während Theologen ab dem 19. Jahrhundert sich stärker für Luthers Reformschriften des Jahres 1520/21 interessierten.

<sup>47</sup> Vgl. VON CAMPENHAUSEN, Die Entstehung der christlichen Bibel; RITTER, Die Entstehung des neutestamentlichen Kanons.

<sup>48</sup> HAHN, Kanonisierungsstile, 28.

<sup>49</sup> ASSMANN, Das kulturelle Gedächtnis, 103.

<sup>50</sup> ASSMANN, Das kulturelle Gedächtnis, 94f.; ASSMANN, Religion und kulturelles Gedächtnis, 58.

<sup>51</sup> Vgl. dazu CONRAD, Zum Normcharakter von „Kanon“.

<sup>52</sup> Vgl. ASSMANN, Religion und kulturelles Gedächtnis, 59.

# Register

## 1. Bibelstellen

Gen 2,25	78	Ps 57	43
Gen 2,7	89	Ps 63,6	27
Gen 3	63	Ps 84	49
Gen 3,7	79f., 100, 103	Ps 116	49
Gen 3,9	80, 89, 100	Ps 119,46	71
Gen 3,21	80, 100		
Gen 8,21	80, 100	Jes 49,23	79
Gen 8,21b	88	Jes 53,7	78
Gen 12,11–15	46		
		Hos 13,5	79
Lev 7,34	46	Joel 2,14	81, 100
Lev 15,5	49		
		Mt 3,17	94
Ri 11,26	56	Mt 19,12	38
1.Sam 17	105	Lk 2,41–52	225
2.Sam 23,8	45	Lk 12,29	53, 79, 81
1.Kön 6	34	Joh 6,12	210, 226
1.Kön 6,5	46	Joh 21,7	41
1.Kön 15	71		
		Röm 1	63
2.Kön 18,4	72	Röm 1,4	100
2.Kön 23	72	Röm 1,17	23f., 100
2.Kön 25	63, 89	Röm 2,9.10	89
2.Kön 25,1	55, 81	Röm 2,21.27	89
		Röm 3	63
1.Chr. 11	45	Röm 3,22	100
		Röm 3,28	26
Esra 5	55	Röm 6,12,21	89
		Röm 8	80
Hiob 19,25	78	Röm 9,28	89
Hiob 39,13	99	Röm 10,10	239
		Röm 11,29	100
Ps 16	73	1.Kor 2,14	56
Ps 18,16	43	1.Kor 5,6	100
Ps 19	49	1.Kor 6	100
Ps 20	49		

1.Kor 6,7	53, 81	Eph 1,10	45, 53, 81, 100
1.Kor 6,9.11.15	81	Phil 2,13	45
1.Kor 7	117	1.Petr 3,19	285
1.Kor 13,8	100	Jak 4,6b	104
1.Kor 16,21	53, 81	Apk 21	38
1.Kor 16,22	100		
2.Kor 5,3	53		
2.Kor 5,4	100, 102		

## 2. Personen

- Aepinus, Johannes (1499–1553) 286  
 Agricola, Johannes (1492/94–1566) 4, 113–116, 172, 289  
 Agricola, Stephan (ca. 1526–1562) 162  
 Alber, Erasmus (1500–1553) 228  
 Albert, Christian 61  
 Albrecht, Gf. von Mansfeld (1480–1560) 204, 248  
 Albrecht, Hz. von Preußen (1490–1568) 158, 162, 164, 206, 262  
 Albrecht VI., Gf. von Schwarzburg-Leutenberg (1530–1555) 54  
 Alvensleben, Joachim von (1612–1645) 221, 259  
 Amerbach, Johannes (ca. 1441–1513) 140  
 Amman, Jost (1539–1591) 71, 90f., 84f., 192  
 Amsdorf, Nikolaus von (1483–1565) 1, 2, 4, 5, 94, 116, 128, 154f., 156–162, 164, 166–168, 177–181, 185, 188f., 194–198, 200f., 210, 215f., 226, 229, 233, 235f., 251, 252–254, 271f., 289, 295, 299, 304  
 Andreae, Jakob (1528–1570) 84, 86, 96f., 103, 247, 263, 266–269, 273, 278f.  
 Asseburg, Heinrich von der (1576–1611) 218, 233  
 Aquila, Caspar (1488–1560) 39, 233  
 August, Hz. von Braunschweig und Wolfenbüttel (1579–1666) 104  
 August, Kf. von Sachsen (1526–1586) 59, 64, 74f., 79, 81–88, 95, 98f., 101, 103f., 105, 109, 223, 231f., 234, 258, 267–269, 295, 301  
 Augustin, Aurelius (354–430) 140, 219, 225  
 Aurogallus, Matthäus (1490–1543) 33, 39, 42, 45, 47  
 Aurifaber, Johannes (1517–1568) 85  
 Aurifaber, Johannes (1519–1575) 36, 55, 60, 116, 135, 137, 154, 160f., 166, 169–172, 177, 179, 183, 185, 187, 204–215, 226, 233, 235, 290, 300, 304f.  
 Bacmeister, Lucas (1530–1608) 76  
 Beham, Hans Sebald (1500–1550) 66  
 Behm, Caspar 85  
 Berndt, Georg 123  
 Bertram, Joachim Christoph (1730–1802) 77f., 107  
 Besold, Hieronymus (um 1500–1562) 205  
 Beust, Joachim von (1522–1597) 87  
 Beza, Theodor (1519–1605) 280, 283  
 Bindseil, Heinrich Ernst (1803–1876) 107  
 Bott, Martin 173, 184, 213  
 Brem, Peter († 1580) 211f.  
 Brenz, Johannes (1499–1570) 228, 251, 257, 268, 274, 279  
 Brisger, Eberhard (um 1490–1545) 136  
 Brosamer, Hans (1500–1554) 71  
 Brück, Christian (1516–1567) 213  
 Brück, Gregor von (1483–1557) 4, 147, 245, 250  
 Bucer, Martin (1491–1551) 144, 157, 248  
 Buchholzer, Abraham (1529–1584) 171f.  
 Buchholzer, Georg (1503–1566) 171f.  
 Buchwald, Georg (1859–1947) 35, 150, 302  
 Budé, Jean (1515–1587) 125  
 Bugenhagen, Johannes (1485–1558) 2, 4, 31, 34, 47, 52, 65, 67, 73, 94, 126, 137, 147, 153, 165, 186f., 202, 251f., 279, 289, 295  
 Bugenhagen, Johannes (um 1531–1594) 268, 274  
 Bullinger, Heinrich (1504–1575) 144, 283

- Camerarius, Joachim (1500–1574) 38, 41  
 Calvin, Johannes (1509–1564) 124f., 258, 283  
 Capito, Wolfgang (1478–1541) 33, 112, 138, 140, 248  
 Chemnitz, Martin (1522–1586) 127, 221, 262f., 267–271, 273, 275, 283–285, 291  
 Christian I., Kf. von Sachsen (1560–1591) 98f.  
 Christian II., Kf. von Sachsen (1583–1611) 98  
 Christian III., Kö. von Dänemark (1503–1559) 158, 160  
 Christoph, Hz. von Württemberg (1515–1570) 205f., 247, 257f., 260, 266, 295  
 Chyträus, David (1530–1600) 76, 265f., 268f., 271, 279, 288  
 Clemen, Otto (1871–1946) 205  
 Coelestin, Georg (1525–1579) 77–88, 100f., 103, 107, 109, 265f., 279, 288  
 Coelius, Michael (1492–1559) 165  
 Cordatus, Konrad (1480/83–1546) 272  
 Cornerus, Christoph (1518–1594) 269  
 Corvinus, Johannes (1574–1638) 223  
 Cranach, Lucas d. Ä. (1472–1553) 4, 38, 66f., 69, 150  
 Cranach, Lucas d. J. (1515–1586) 92  
 Cruciger, Caspar (1504–1548) 4, 37, 42, 43, 44, 47, 58, 94, 122–124, 126–131, 135, 138, 145–147, 155f., 164, 208f., 225, 272, 289  
 Cruciger, Caspar (1525–1597) 274f.  
 Cureus, Joachim (1532–1573) 268  
 Cureus, Adam Martin (1527–1566) 219
- Dietenberger, Johann (1475–1537) 20, 91  
 Dietrich, Veit (1506–1549) 4, 54, 116, 119f., 122, 124, 126–131, 134f., 156, 171, 186f., 199f., 20–204, 208f., 213, 230  
 Dorothea Susanna, Hzin. von Sachsen, geb. Pfgfin. bei Rhein (1544–1592) 95  
 Drommer, Balthasar 85  
 Dürer, Albrecht (1471–1528) 67
- Ebeling, Gerhard (1912–2001) 305  
 Eck, Johannes (1486–1543) 20, 115, 136, 148  
 Edenberger, Lucas (ca. 1505–1548) 136, 139  
 Emser, Hieronymus (1478–1527) 20  
 Erasmus von Rotterdam (1469–1536) 33, 36f., 41, 66–68, 132f., 140f., 165  
 Ernst, Hz. von Braunschweig-Lüneburg (1497–1546) 193, 248  
 Ewert, Wolf 76
- Fabricius, Philipp († nach 1564) 209  
 Feyerabend, Johannes (1550–1599) 89  
 Feyerabend, Sigmund (1528–1590) 57–60, 63, 71  
 Fischer, Samuel (1547–1600) 99, 102  
 Flacius, Matthias (1520–1575) 2f., 5, 80, 156, 166, 181, 187, 197–199, 210, 252, 259, 271f.  
 Forster, Johann (1496–1558) 4, 42, 47, 73, 203, 212  
 Fracke, August Hermann (1663–1727) 127  
 Franz, Hz. von Braunschweig-Lüneburg (1508–1549) 248  
 Friedrich III. (der Weise), Kf. von Sachsen, (1463–1525) 71f., 146  
 Friedrich III., Kf. von der Pfalz (1515–1576) 57, 259, 266, 268  
 Friedrich IV., Kf. von der Pfalz (1574–1610) 96, 271  
 Friedrich Wilhelm I., Hz. von Sachsen-Weimar (1562–1602) 95, 99  
 Friedrich Wilhelm, Hz. von Brandenburg (1620–1688) 293  
 Friedrich, Chilian 47  
 Froben, Hieronymus (1501–1563) 140f.  
 Froben, Johann (um 1460–1527) 112  
 Froschauer, Christoph (1490–1564) 144, 242  
 Fugger, Ulrich (1518–1583) 206
- Gallars, Nikolas des (um 1520–nach 1572) 125  
 Gallus, Nikolaus (1516–1570) 2, 166, 252, 272  
 Gasser, Achilles Primin (1505–1577) 206  
 Gast, Johannes († 1552) 143  
 Gebhardt, Gf. von Mansfeld (1483–1553) 248  
 Georg III., Fst. von Anhalt-Dessau (1507–1553) 31, 64, 73, 93, 116, 157  
 Georg, Hz. von Sachsen (1471–1539) 20, 113, 115  
 Georg, Hz. von Württemberg und Mömpelgard (1498–1558) 142  
 Georg, Markgf. von Brandenburg-Ansbach (1484–1543) 248  
 Gerhard, Johann (1582–1637) 104, 270  
 Glaser, Petrus (1528–1583) 88  
 Goeze, Johann Melchior (1717–1786) 106  
 Goltz, Moritz (um 1495–1548) 45  
 Graumann (Poliander), Johann (1487–1541) 115  
 Greiser, Daniel (1504–1591) 88  
 Gruppenbach, Georg († 1610) 91, 97

- Grumbach, Wilhelm von (1503–1567) 266  
 Gruner, Johann († nach 1560) 175–177, 184  
 Grynaeus, Simon (1493–1541) 146  
 Günzburg, Johann Eberlin von (1465–1533) 133  
 Güttel, Caspar (1471–1542) 115f., 118, 161  
 Gwalther, Rudolf (1519–1586) 144
- Hagen, Christoph von (1566–1613) 178, 185  
 Hartmann, Joachim (1715–1795) 209  
 Hausmann, Nikolaus (1478/79–1538) 116  
 Heinrich II. (der Jüngere), Hz. von Wolfenbüttel (1489–1568) 267  
 Heinrich, Gf. von Solberg-Wernigerode (1509–1572)  
 Herwagen, Günther († nach 1547) 175  
 Herwagen, Johannes (1497–1558) 142f.  
 Heshusen, Tilemann (1527–1588) 76, 228, 269, 271  
 Heyden, Johann von Daun († um 1600) 58f.  
 Hoë von Hoeneegg, Matthias (1580–1645) 105  
 Hoffmann, Daniel (ca. 1538–1611) 76  
 Hoffmann, Johann (1629–1698) 119  
 Hospinian, Rudolf (1547–1626) 293  
 Huberinus, Caspar (1500–1553) 241  
 Hügel, Andreas (1500–1578) 182, 187  
 Hutten, Ulrich von (1488–1523) 133  
 Hutter, Leonhard (1563–1616) 104, 293
- Irenäus, Christoph (1522–1595) 170
- Jagenteuffel, Andreas 85  
 Joachim, Kf. von Brandenburg (1505–1571) 258, 265  
 Joachim, Fst. von Anhalt (1509–1561) 31, 64, 169, 265  
 Johann Albrecht, Herzog von Mecklenburg (1525–1576) 206  
 Johann (der Beständige), Kf. von Sachsen (1468–1532) 146, 247  
 Johann, Hz. von Pfalz-Zweibrücken (1550–1604) 75, 108, 301  
 Johann, Markgf. von Brandenburg-Küstrin (1513–1571) 256, 273  
 Johann Friedrich I. (der Ältere), Kf. von Sachsen (1503–1554) 1, 4, 44, 55, 60f., 69, 71, 87, 92–94, 112, 134–140, 146f., 150f., 155, 164, 166f., 169f., 175, 179, 184f., 188f., 190f., 205, 208, 212, 215, 234–236, 247, 249–252, 258, 289f., 295, 298f.
- Johann Friedrich II. (der Mittlere), Hz. von Sachsen (1529–1595) 60f., 63, 93f., 171f., 176f., 178, 187, 191f., 193, 199, 214, 218, 230, 260, 264, 266  
 Johann Friedrich III. (der Jüngere), Hz. von Sachsen (1538–1565) 93, 192f., 212, 214, 223  
 Johann Georg, Kf. von Brandenburg (1525–1598) 77f., 81, 87, 99, 265, 301  
 Johann Georg II., Kf. von Sachsen (1613–1680) 105  
 Johann Heinrich, Gf. von Schwarzburg-Leutenberg (1496–1555) 54  
 Johann Wilhelm, Hz. von Sachsen (1530–1573) 93, 95, 178, 185, 192f., 211f., 214, 221, 264f., 268  
 Jonas, Justus (1493–1555) 4, 12, 42, 44, 94, 132–134, 137, 156, 158, 165, 214, 230, 289  
 Jonvilliers, Charles de (um 1517–1590) 125  
 Jud, Leo (1482–1542) 60, 124, 132  
 Julius, Hz. von Braunschweig-Wolfenbüttel (1528–1589) 76, 263, 267, 271, 295
- Kademann, Balthasar (1533–1607) 88  
 Karl V., Kaiser (1500–1558) 2, 154, 186, 247, 251, 266, 270, 278, 287  
 Karl, Gf. von Mansfeld (1534–1599) 204, 207  
 Kirchner, Timotheus (1533–1587) 217–221, 226  
 König, Konrad (1693–1757) 175f., 179  
 Krafft, Hans (1510–1578) 71, 88  
 Krafft, Johann Melchior (1675–1751) 106  
 Krell, Nikolaus († 1601) 98  
 Krell, Paul (1531–1579) 83f., 274  
 Kues, Nikolaus von (1401–1464) 141
- Lang, Johannes (1488–1548) 33, 36, 116  
 Lauenstein, Wolf († nach 1569) 169  
 Lauterbach, Anton (1502–1569) 46, 125, 209  
 Lauterbach, Anton d. J. 85  
 Lefèvre d'Étaples, Jacques (Jacobus Faber Stapulensis) (1450–1536) 141  
 Lehmann, Zacharias († nach 1603) 69, 89  
 Levita, Elias (1469–1549) 29  
 Leyser, Polykarp (1552–1610) 84–88, 99–105, 107, 109, 127, 234, 301–303  
 Linck, Wenzeslaus (1483–1547) 116, 147, 240  
 Lopez Zuñiga, Diego (Stunica, Jacobus) († um 1531) 41  
 Lucius, Jakob (um 1530–1597) 92–95

- Ludwig XV., Gf. von Oettingen-Oettingen (1486–1557) 137
- Ludwig, Hz. von Württemberg (1554–1593) 97
- Lufft, Hans (1495–1584) 31, 42f., 51, 54., 58, 63f., 66, 68–71, 83, 89, 145, 151, 153, 161, 179
- Lysthenius, Georg (1532–1596) 88
- Major, Georg (1502–1574) 2, 4, 52, 145, 158, 161f., 164, 186
- Marbach, Johannes (1521–1581) 228
- Mathesius, Johannes (1504–1565) 18, 34f., 42, 48, 65, 73, 125, 183
- Matsperger, Johann (1523–1594) 286
- Maximilian II., Kaiser (1527–1576) 204
- Megander, Kaspar (1495–1545) 124
- Meier, Lukas 71
- Melanchthon, Philipp (1497–1560) 2–4, 15, 33, 36–47, 51–56, 68f., 73, 76, 78, 80–83, 86f., 93f., 98, 108, 113, 126, 128, 130, 133–137, 142f., 147, 151, 154, 156, 158f., 162–165, 181, 186f., 193, 195, 198, 216, 220, 225, 230f., 237f., 240, 245f., 248, 250, 252f., 256, 258–265, 267–275, 277, 279, 284f., 288–291, 296f., 301–303
- Mencel, Hieronymus (1517–1590) 224
- Menius, Justus (1499–1558) 145, 164, 265
- Meyendorff, Andreas von (1522–1583) 221
- Milich (Milichius), Jakob (1501–1559) 142f.
- Mirus, Martin (1532–1593) 88, 274
- Mönckeberg, Carl (1807–1866) 107
- Mörlin, Joachim (1514–1571) 226–229, 236, 262f.
- Moller, Heinrich (1530–1589) 274
- Moninger, Martin (1557–1622) 137
- Monner, Basilius (um 1500–1566) 60, 177, 182
- Moritz, Hz. von Sachsen (1521–1553) 158, 256
- Mühlpfordt, Hermann (1486–1534) 324
- Mühlpfordt, Paul (1507–1558) 174, 324
- Müller, Georg 69
- Müller, Johannes (1598–1672) 104
- Münster, Sebastian (1488–1552) 29
- Musculus, Andreas (1514–1581) 223f., 231, 265, 269
- Myconius, Friedrich (1490–1546) 4
- Neukirch (Neofanius), Melchior (um 1540–1597) 127
- Niemeyer, Hermann Agathon (1802–1851) 107
- Nopus, Hieronymus († 1551) 138f.
- Oekolampads, Johannes (1482–1531) 142f.
- Otho, Anton (1505–1588) 158, 168, 182, 209
- Ottheinrich, Kf. von der Pfalz (1502–1559) 57, 258
- Otto, Hz. von Braunschweig-Lüneburg (1495–1549) 248
- Panzer, Georg Wolfgang Franz (1729–1805) 106
- Pareus, David (1548–1622) 96f.
- Pauli, Simon (1534–1591) 76
- Petri, Adam (1454–1528) 113, 173, 175
- Pezel, Christoph (1539–1604) 273f., 286
- Philipp I. (der Großmütige), Lgf. von Hessen (1504–1567) 142, 150, 248, 252, 258
- Philipp, Hz. von Braunschweig-Grubenhagen (1476–1551) 248
- Piscator, Johann (1546–1625) 97
- Poach, Andreas (1516–1585) 43, 159, 170, 174, 177f., 182, 184–186, 194, 199–203, 212–215
- Ponickau, Hans von (1492–1557) 136
- Porta, Conrad (1541–1585) 224, 228f.
- Prierias (Mazzolini), Silvester (ca. 1456–1527) 180
- Rasch, Johann († 1563) 57
- Ratzeberger, Matthias (1501–1559) 158, 177f., 180, 185f.
- Rebart, Thomas († 1570) 61, 176, 218
- Reichert, Otto 108
- Reineccius, Christian (1668–1752) 106
- Reuchlin, Johannes (1455–1522) 32f.
- Rhau, Georg (1488–1548) 69, 120f.
- Rhedinger, Niclas (1525–1587) 219, 233
- Rhenanus, Beatus (1485–1547) 113, 141
- Richtzenhain, Donat († 1606) 61
- Rihel, Wendelin († 1555) 138
- Roddelstedt (gen. Gottlandt), Peter († 1572) 191
- Rödinger, Christian († 1556) 176, 187f.
- Rörer, Georg (1492–1557) 4, 34f., 41–43, 45–56, 61, 63f., 74, 79f., 83, 85, 101, 108, 118, 121–131, 135f., 138f., 145–150, 153–156, 158–161, 164, 166–170, 172–187, 189, 195–203, 205f., 208–210, 212–214, 217, 225, 235, 298, 303, 307

- Rosberger, Benedikt 85  
 Rosinus, Bartholomäus (um 1520–1586) 230  
 Roter, Simon 47  
 Roth, Stephan (1492–1546) 47, 118, 120, 122, 126, 135–137, 146f., 171
- Sabinus, Georg (1508–1560) 143  
 Sachse, Melchior († 1551) 70  
 Sarcerius, Erasmus (1501–1559) 258  
 Salmuth, Johann (1552–1622) 98, 274  
 Sattler, Basilius (1549–1624) 76  
 Säuberlich, Lorenz († 1613) 69  
 Saubert d. J., Johann (1638–1688) 105  
 Schacht, Valentin (1540–1607) 76  
 Scharschmidt, Franziscus († ca. 1580) 214  
 Scheurl, Christoph (1481–1542) 113  
 Schirlentz, Nickel († um 1547) 69  
 Schlaginhaufen, Johannes († 1553) 125, 169  
 Schmid, Erasmus († 1570) 178, 185  
 Schnabel, Tilemann (1475–1559) 116  
 Schneidewein, Heinrich (1510–1580) 84  
 Schnell, Georg († 1580) 35  
 Schnepf, Erhard (1495–1558) 182, 187  
 Schott, Heinrich (1780–1835) 107  
 Schramm, Christoph 45  
 Schürer, Matthias (1470–1519) 113  
 Schütz, Johann (1531–1584) 85–87, 101  
 Schulz (Sculdetus), Hieronymus, Bf. von Brandenburg (um 1460–1522) 120  
 Schumann, Benedikt († 1552) 213  
 Schwab (Suevus), Sigismund (1526–1596) 217–219  
 Schwenckfeld, Caspar (1489–1561) 58f., 157, 283  
 Selnecker, Nikolaus (1530–1592) 74, 86, 183, 263f., 269–271  
 Semler, Johann Salomo (1725–1791) 107  
 Sigwart, Johann Georg (1554–1618) 97  
 Solinus, Gregor 209  
 Solis, Virgil (1514–1562) 57  
 Sophie, Hzin. von Sachsen, geb. Hzin. Von Brandenburg (1568–1622) 99  
 Spalatin, Georg (1484–1545) 4, 37f., 121f., 132, 136, 138f., 140, 147, 169, 173, 206, 233, 289  
 Spangenberg, Cyriakus (1528–1604) 204, 210f., 304  
 Spengler, Lazarus (1479–1534) 113, 240f.  
 Stangewald, Andreas 76, 108, 301
- Staupitz, Johann von (1465–1524) 180  
 Steiner, Werner († 1517) 124  
 Steinmann, Tobias (1556–1631) 99  
 Stern, Hans (1633–1712) 105  
 Stössel, Johann (1524–1576) 61–63, 79, 209  
 Stoltz, Johann (1514–1556) 125, 153, 168, 170, 174, 177f., 180, 200, 205, 214, 233, 290  
 Strigel, Victorinus (1524–1569) 187, 268  
 Sylvius, Emericus († 1580) 60, 177, 202
- Taubenheim, Hans von († nach 1542) 146  
 Teufel (Deubel), Johann († um 1584) 71  
 Thann, Eberhard von der (1495–1574) 211f.  
 Timann, Johann (1499–1557) 171  
 Tossanus, Daniel (1541–1602) 292  
 Tucher, Stephan († 1550) 294
- Ulrich I., Hz. von Württemberg (1487–1550) 142  
 Ursinus, Zacharias (1534–1583) 292, 287
- Vögelin, Ernst (1529–1589) 261  
 Vogel, Bartholomäus (1504–1569) 45  
 Vollrad, Gf. von Mansfeld (1520–1578) 205
- Wachtel, Wolfgang (um 1518–1561) 171  
 Walther, Christoph († 1572) 47, 52, 56, 58–60, 64, 74, 134, 141, 144f., 159, 161, 181, 195–199, 202f., 209–211, 217f., 219, 304  
 Walther, Johann (1496–1570) 165  
 Wanckel, Matthias (1511–1571) 213  
 Weichard, Konrad 177, 182  
 Weller, Hieronymus (1499–1572) 228  
 Westermann, Johann (ca. 1490–nach 1541) 116  
 Westphal, Joachim (1510–1574) 1, 171, 272  
 Widebram, Friedrich (1532–1585) 274  
 Wigand, Johann (1523–1587) 226f., 269  
 Wilhelm, Gf. von Fürstenberg (1491–1549) 248  
 Wilhelm, Ldgg. von Hessen (1532–1592) 75, 267, 295  
 Willebroich, Johannes 93  
 Winkel, Heinrich (um 1493–um 1551) 241  
 Wolfgang, Fst. von Anhalt (1492–1566) 61, 92, 169, 171, 248  
 Wolfgang, Hz. von Pfalz-Zweibrücken (1526–1569) 258

- Wolrab, Nikolaus (ca. 1500–ca. 1560) 44  
 Wust, Balthasar Christoph (1630–1704) 105  
 Ziegler, Bernhard (1496–1556) 34, 45  
 Zöpffel, David († um 1564) 57  
 Zütphen, Heinrich von (1488/89–1524) 116  
 Zwilling (Didymus), Gabriel (um 1487–1558) 256  
 Zwingli, Ulrich (1484–1531) 113, 124, 132, 142, 144, 154, 230, 240, 242, 248, 258, 280, 282f.

### 3. Orte

- Altenburg 84, 136, 171, 233, 261, 264  
 Ampfurth 218  
 Augsburg 2, 20, 51, 132, 200, 225, 241, 248, 251, 256, 286  
 Basel 29, 112f., 140–143, 173  
 Braunschweig 91, 99, 262, 264, 273  
 Breslau 219, 233  
 Dresden 59, 75, 79, 81f., 84–86, 88, 99, 102, 136, 226, 256, 270  
 Eisleben 20, 115, 161, 172, 204f., 224, 226, 228, 258  
 Eperies (heute Prešov) 242  
 Erfurt 32, 69, 170, 174, 177, 211f., 257  
 Frankfurt am Main 57–60, 75f., 86, 89, 91, 95, 97, 142, 176, 221, 260, 278, 301  
 Frankfurt an der Oder 171  
 Görlitz 123  
 Gotha 5, 137, 247, 307, 324  
 Hagenau 147, 246  
 Hamburg 107, 171, 267, 273, 286  
 Heidelberg 58, 76, 206  
 Heilbronn 248  
 Helbra 209  
 Helmstedt 76f., 228  
 Isny 248f.  
 Jena 2, 45, 60–64, 76, 83, 85, 91, 95, 99–104, 110, 145, 158f., 161, 165, 167, 169, 172, 174f., 176, 177, 179, 184f., 188, 193f., 197, 199, 201, 203, 209f., 212f., 218, 221, 226, 235f., 239  
 Kempten 248  
 Königsberg 269  
 Konstanz 248f.  
 Leipzig 37, 44, 87, 106, 115, 122, 139, 146, 176, 196, 261  
 Lindau 248f.  
 Lübeck 31, 171, 273  
 Lüneburg 105, 259, 273, 301  
 Magdeburg 2, 4, 47, 156, 171, 176, 194, 199, 248, 254–256, 269, 273, 290  
 Memmingen 248  
 Neustadt an der Orla 170  
 Neustadt an der Weinstraße 96f.  
 Nördlingen 248  
 Nordhausen 158, 178, 185, 209  
 Nürnberg 41, 66, 89, 105, 119, 121, 124, 128, 131, 147, 203, 206, 248, 262, 269f., 301  
 Pirna 69, 85, 209  
 Regensburg 147, 244  
 Reutlingen 248  
 Rostock 76, 91, 269  
 St. Gallen 248  
 Straßburg 113, 117, 122, 138f., 142, 147, 171, 209, 248, 262, 269  
 Tangermünde 209  
 Torgau 248, 268, 274, 278  
 Tübingen 257, 268  
 Ulm 248



- Weimar 45, 84, 121, 166, 169f., 171, 178, 184,  
194, 199, 205, 212, 214, 226, 230, 253
- Weißenburg 248
- Windsheim 248
- Wittenberg 2, 14, 31, 34, 37, 39f., 45, 48, 51f.  
56, 58, 61, 65f., 69, 75f., 77, 82–84, 86, 88,  
92–94, 99, 101, 105, 108, 110, 112–115, 117,  
120–122, 124, 126f., 135, 138f., 140–143,  
145f., 153, 155f., 158, 160–167, 169f., 172,  
179, 181, 184, 188, 193f., 197, 199f., 202,  
206, 213f., 219, 228, 236, 241f., 252, 259,  
268, 293, 295
- Wolfenbüttel 32, 226, 267
- Worms 2, 33, 147, 225, 246, 250, 278
- Zürich 143, 248
- Zwickau 121, 138f., 147, 171, 214